

Berichte über Versammlungen aus Fachvereinen.

Eisenhütte Oberschlesien.

(Hauptversammlung vom 3. April 1898.)

Generaldirector Meier-Friedenshütte eröffnet die Versammlung und heisst die Erschienenen im Namen des Vorstandes herzlich willkommen, insbesondere auch die Gäste, die Vertreter Königlicher Staatsbehörden.

Zu „geschäftlichen Mittheilungen“ wird von ihm bemerkt, dass seit der letzten Hauptversammlung 61 neue Mitglieder gewonnen sind. Durch den Tod abgegangen ist Hauptmann Schimmelpfennig, ein längerjähriger Industrieller Oberschlesiens, dessen Verlust der Verein tief betrauert. (Die Versammlung ehrt das Andenken des Verblichenen durch Erheben von den Plätzen.) Außerdem sind 3 Herren ausgetreten, so dass der Mitgliederbestand 350 Herren beträgt. (Beifall!) Vorsitzender theilt ferner mit, dass die Jahresrechnung von 2 Seiten geprüft und an derselben nichts zu bemängeln gewesen sei. Von Verlesung derselben sowie des Protokolls wird Abstand genommen, da die Versammlung darauf verzichtet.

Redner fährt fort: „Ich habe mir erlaubt, in einem kleinen Circular darauf hinzuweisen, dass der Vorrath unserer technischen Vorträge nahezu erschöpft ist. Ich bitte Sie auch heute, meine Herren, in Ihre technische Brust zu greifen und solche Vorträge anzumelden. Es ist ja allerdings bequemer, wenn man sich von Anderen etwas vorerzählen lässt, — das Gegentheil schadet aber auch nichts. (Heiterkeit und Beifall!)“

Dem Vorstande gehören zur Zeit an die Herren: Bremme-Gleiwitz, Commerzienrath Caro-Gleiwitz, Oberbergrath Hilger-Zabrze, Holz-Witkowitz, Geheimrath Jüngst-Gleiwitz, Marx-Bismarckhütte, Meier-Friedenshütte, Niedt-Gleiwitz, Sugg-Königshütte.

Da Wahl durch Zuruf ohne Widerspruch vorgeschlagen wird, werden die genannten Herren in den Vorstand wiedergewählt, von denen die Anwesenden die Wahl annehmen. (Beifall!)

Dann folgt der Vortrag von Oberbergrath a. D. Dr. Wachler-Berlin:

„Handelsverträge und autonomer Tarif.“*

(Vortrag des öfteren von lebhaftem Beifall, an zwei Stellen von einzeltem Widerspruch begleitet.)

Zu der Besprechung ergriff zunächst das Wort Generaldirector Meier-Friedenshütte: M. H.! Ich spreche dem hochverehrten Herrn Redner unseren Dank aus, nicht nur für den lichtvollen Vortrag, sondern vor allem für den Eifer und das ungemaine Pflichtgefühl, welches er entfaltet hat, um beim Abschlusse des russischen Handelsvertrags in unserem Interesse mitzuwirken. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Abschlusse dieses russischen Handelsvertrages und denjenigen, die man scherzhafterweise die „Patent“-Verträge nennt. (Heiterkeit!) Wir hoffen von ganzem Herzen, dass es dem Ausschusse und speciell Herrn Oberbergrath Wachler gelingen wird, auch beim Abschlusse künftiger Handelsverträge die Interessen der Nation in so zweckmäßiger Weise zu vertreten! (Lebhafter Beifall!)

Abgeordneter Bergrath Gothein: In dem lichtvollen Vortrage, den uns unser Ehrenmitglied Herr Oberbergrath Dr. Wachler soeben gehalten hat, sind

* Vergl. vorige Nummer, S. 349.

ja die Auffassungen weitester industrieller Kreise klar zum Ausdruck gekommen, und es giebt wenig, was man vielleicht dem noch hinzufügen könnte, was der geschätzte Herr Redner ausgeführt hat.

Gestatten Sie, dass ich zunächst an einen Punkt anknüpfe, der vielleicht in der kurzen Behandlung, die ihm bei der cursorischen historischen Darstellung zu theil werden mußte, doch zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. — Herr Oberbergrath Dr. Wachler führte aus, dass nach dem Rücktritt unseres früheren Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck, der auch damaliger Handelsminister war, eine Schwenkung in unserer Zollpolitik eingetreten sei, indem man dazu überging, den Zoll für Getreide zu ermäßigen und Handelsverträge abzuschließen. (Zuruf!) Der Zoll, welcher erhöht worden war im Jahre 1885 auf 3 *M.*, im Jahre 1887 auf 5 *M.* für Weizen und Roggen, wurde in dem Handelsvertrage mit Oesterreich herabgesetzt auf 3,50 *M.* — Ja, m. H., das war nicht ein so ganz freiwilliges Vorgehen, eine vollständige „Schwenkung“ in der Zollpolitik, sondern die Sache war zwingend, war nothwendig geworden durch die ganze Entwicklung der Zollpolitik, die nicht in Deutschland allein, sondern vor allem auch in anderen Staaten damals zur Herrschaft gelangt war. Man kann vollständig auf dem Standpunkte stehen, dass die Zollpolitik, wie sie Fürst Bismarck 1879 inaugurirt hat, eine Nothwendigkeit für unser heimisches Erwerbsleben war; aber man wird sich ebensowenig Zweifeln darüber hingeben dürfen, dass die Schutzzollpolitik, welche Deutschland nunmehr für sich zur Anwendung brachte, für andere Staaten als ein nachahmenswerthes Beispiel wirkte, nun auch ihrerseits in gleichem Sinne vorzugehen. — Mit Recht hat Herr Oberbergrath Wachler ausgeführt, dass die Initiative für diese Schutzzollpolitik nicht von Deutschland ausgegangen ist, dass bereits vorher sowohl Rußland wie namentlich Oesterreich und Italien in höherem Maße als wir zur Schutzzollpolitik übergegangen waren. Immerhin — das möchte ich feststellen — bewegte sich die damalige Schutzzollpolitik in jenen Ländern in gemäßigten Grenzen, und ich kann die Auffassung des Herrn Referenten — mit dem ich ja im großen und ganzen durchaus übereinstimme — nicht theilen, dass Frankreich früher als wir zur eigentlichen Schutzzollpolitik übergegangen wäre. Allerdings erhöhte Frankreich damals eine Anzahl von Zöllen in den 70er Jahren, u. a. 1876, die sich aber im wesentlichen als Finanzzölle darstellen, während die Actionen, die Frankreich damals zur Durchführung der Schutzzollpolitik machte, scheiterten. Erst später, nach Durchführung der deutschen Schutzzollpolitik, ist auch Frankreich zum systematischen Schutzzoll übergegangen, und ging dann allerdings in seinen Zollsätzen weit über das hinaus, was deutscherseits eingeführt wurde. Ebenso hat die deutsche Schutzzollpolitik darauf hingewirkt, in anderen Staaten, in Rußland, Oesterreich, Italien, nicht zum mindesten in der Schweiz, eine Schutzzollbewegung hervorzurufen, bezw. sie zu steigern.

Die Schweiz motivirte ihre Schutzzollpolitik ausdrücklich damit, dass es für ein so kleines Land nicht möglich sei, eine von der der größeren Staaten abweichende Zollpolitik zu treiben.

Dieselbe Erscheinung haben wir in Schweden und Norwegen, wo nunmehr die Schutzzollaera in für uns so unangenehmer Weise zum Durchbruch gelangt ist. Ganz ähnlich war es in Belgien und einigen Ueberseestaaten. Nun ging 1891 Frankreich, das sich vollständig dem Protectionismus zugewendet hatte, dazu